

Aber da geschah es, was mir noch heute, nach zehn Jahren, jedesmal, wenn ich es mir vor die Seele stelle, jeden Glauben an die Sicherheit einer von Menschen geschaffenen Ordnung zerstört. Ja, mehr noch, der Zweifel an vielen vom Menschen als göttlich und darum bereits als unerschütterlich ausgegebenen Grundsätzen unseres Lebens erfasste mich. Und ich sah, wie wenig die hohe Herkunft unsern die Welt gestaltenden Ideen hilft, wenn der Mensch sich damit allein zufrieden gibt, ihre unveränderliche Wahrheit preist, ja anpreist, und sich des Himmlichen wie eines irdischen Besitzes rühmt und darauf thront und sich spreizt in einer ebenso lächerlichen wie furchtbaren Sicherheit, die ihm das Unheimliche verbirgt, und dies ist: dass die Pforten der Hölle sich in unseren Herzen öffnen – in allen Herzen, kein Mensch ist von dieser Bedrohung ausgenommen.

Mir sträubt sich die Feder, mein lieber Huosi, und Du wirst begreifen, wenn ich Dir von all dem, als Du in Rom weiltest, kein Wort sagte. Die Curie nämlich, dermaßen vom Pöbel, den Baronen und dem Räuberherzog, der noch immer beim Cardinal Medici weilte, bedroht, verriet ihre eigenen Beamten, die Diener der Ordnung, die Polizei, lenkte die Aufständischen vom Papst und seinem hohen Anhang ab und hetzte, sich klug der Habsucht bedienend, gegen die unglücklichen Gesetzeshüter, indem sie Geldsummen auf das Erfassen von unbeliebten Sbirren aussetzte, zumal auf das Haupt des entwichenen Obersten der Polizei, des unglücklichen Pace. Man fand ihn darauf nach zehn Tagen, und der Papst ließ ihn enthaupten und stellte seinen abgeschlagenen Kopf zwischen Kerzen auf einem schwarzen Tuch in der Engelsburg aus – ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen, die vier jungen Grafen begleiteten mich. Die Menge staute sich um uns und schrie Unflätigkeiten, wir verließen schweigend den Ort. Kaum außerhalb des Gedränges sagte Felice, der zweitälteste der jungen Herren, der am meisten seiner Mutter glich, zumal in seinem stolzen Phlegma, daraus so viel Urteilskraft und Billigkeit wachsen kann: „Messere Ludovico, was haltet Ihr vom Schwert der Gerechtigkeit?“ Als ich nur mit einem Seufzer die Achsel zuckte, sagte Ambrogio, der Älteste, er war damals noch nicht zweiundzwanzig: „Es ist nicht die Gerechtigkeit – es ist immer nur das Schwert, das entscheidet!“

Nach einigen Tagen verließ der Großmörder Piccolomini Rom, mit einem päpstlichen Breve, das ihn seiner Sünden freisprach und ihm seine Güter zurückerstattete.

Alle vier jungen Herren lachten, als sie mir diese Nachricht brachten, aber ich wusste es schon. „Wir wissen also jetzt“, rief der Jüngste und dehnte seinen Brustkorb, „wie man seine Rechte hier in Rom wahrzunehmen hat.“

Was sollte ich entgegnen! Der Lehrer ist nichts mehr vor seinen Schülern, wenn die Träger der heiligen Institutionen, mit denen er Herz und Geist seiner Schüler zu verbinden suchte, sich ihres hohen, ja göttlichen Auftrags entäußern und in schlimmen Zeiten schlimm und in gemeinen wie die übrigen Menschen gemein werden, wenn sie dem Geist kein Ziel und keine Form und dem Herzen keine Zuflucht und Zuversicht mehr geben. Eines erkannte ich in jenen Tagen, als die Fundamente unseres Lebens weich wie ein Brei nachgaben und alles schiefstand und nahe dem Stürzen: wer bestimmt ist, die Gerechtigkeit und Ordnung und die Weisheit der andern zu sein, darf nicht mehr im Leben stehen, er muss bereit sein zum Tode, jeden Augenblick, ja, er muss aus dem Tod leben, wie er ja auch tut, wenn er das Leben eines andern um der Ordnung und Gerechtigkeit willen fordert. Aber der Papst zitterte für das Leben seines Sohnes und das eigene. Ich kann ihn darum nicht schelten, denn ich bin selber ja nur ein Gelehrter, so wie er es war. Aber dass er selbst in diesen äußersten Tagen seine Wacholderbeeren vor dem Frühstück zu kauen nicht vergaß und seine Gesundheitsregeln wie immer streng befolgte, beleidigt mich – im Namen der Gesundheit der Kirche, der Christenheit.

Nun wirst Du verstehen, warum sich der Greis dergestalt über euer Kommen damals freute. Er blickte in die Ferne – „bis an die Grenzen der Erde“ –, um nicht an die grenzenlose Verwirrung seiner eigenen Stadt erinnert zu sein. Und mir ging es bei eurem Anblick nicht anders.